

Junger Liebhaber der alten Stadt

Michael Svehla liebt und fotografiert alte Gebäude. Zum 75. Jahrestag der Luftangriffe auf Innsbruck hat der Hobbyhistoriker die Veränderungen in einem Buch dokumentiert.

Von Philipp Schwartz

Innsbruck – Menschen hetzen an den Häusern vorbei, schauen kaum links oder rechts. Anders Michael Svehla (47) aus der Innsbrucker Reichenau. Immer, wenn er an Gebäuden vorbeigeht, fragt er sich, welche Geschichte sie wohl zu erzählen haben. Oder welche Häuser den neuen Gebäuden weichen mussten.

Auf dem Weg zur Arbeit oder ins Stadtarchiv – fast sein zweites Wohnzimmer – zückt Svehla regelmäßig seine kleine Kompaktkamera, um in der Reichenau, in Pradl und in vielen anderen östlichen Stadtteilen die Häuser zu fotografieren. „Früher haben sich die Menschen oft gewundert, warum ich Häuser fotografiere“, sagt Svehla. Damals, vor drei Jahrzehnten, hat er mit diesem Hobby angefangen, hat noch Dias geschossen und entwickeln lassen. Doch in Zeiten von Smartphones und Google Street View schenken die Mitmenschen dem Hobbyhistoriker und seiner Kamera kaum noch Aufmerksamkeit.

„Früher haben sich die Menschen oft gewundert, warum ich Häuser fotografiere.“

Michael Svehla
(Innsbrucker Hobbyhistoriker)

Angefangen hat der in der Reichenau aufgewachsene und lebende 47-Jährige nach Gesprächen mit seinem Großvater, der ihm immer erzählte, wie die Stadt früher ausgesehen hat. „Seitdem interessiert mich die städtebauliche Entwicklung von Innsbruck.“

Jetzt hat er, nach zehn Jahren Recherche, sein erstes Buch zu einer Periode in der Innsbrucker Geschichte veröffentlicht, die kaum einen Stein auf den anderen gelassen hat: die 22 Bomben-Luftangriffe, die vor 75 Jahren, ab dem 15. Dezember 1943, begannen. „Ich wollte zu diesem Jahrestag fertig sein“, sagt Svehla.

Für „Als in Innsbruck die Sirenen heulten“ (Studienverlag-Universitätsverlag Wagner) opferte der in der Pflege



Michael Svehla beschäftigt sich mit den Innsbrucker Häusern. Zu den Luftangriffen vor 75 Jahren hat er jetzt ein Buch veröffentlicht (l.). In seiner Sammlung ist auch ein Foto der alten Gebäude in der Brunecker Straße (o. r.). In Listen sind die Luftangriff-Schäden dokumentiert (u. r.). Fotos: De Moor

arbeitende Innsbrucker heuer seinen dreiwöchigen Urlaub, setzte sich von früh bis spät ins Stadtarchiv, sprach mit Zeitzeugen und durchsuchte zahlreiche Fotoalben. „In diesen Wochen konnte ich sehr gut in diese Zeit eintauchen. Ich bin dann mit den Augen dieser Zeit durch die heutigen Straßen gegangen.“

Zu Hause ging es abends – außerhalb seines Urlaubs auch nach der Arbeit – noch weiter: Mit hoher Genauigkeit erstellte er Listen über die Schäden der einzelnen Häuser. „Da steht genau drin, bei welchem Luftangriff und wie schwer das Gebäude beschädigt wurde“, sagt Svehla und deutet mit seinem Finger auf Einträge in einer Liste.

Neben die alten Fotos, die vor und direkt nach den Luft-

„Ich bin dann mit den Augen dieser Zeit durch die heutigen Straßen gegangen.“

Michael Svehla
(Nostalgiker)

angriffen entstanden sind, hat Svehla jeweils ein aktuelles Foto gestellt und zeigt so Vergangenheit und Gegenwart. „Wenn etwas abgerissen wurde, weiß man schnell nicht mehr, was dort einmal stand. Mit meinen Fotos kann ich das genau sagen“, sagt Svehla.

Wann immer in Innsbruck ein Haus vor dem Abriss steht, wird es für den 47-Jährigen stressig. „Ich hoffe immer, dass alles noch steht, bis ich es fotografiert habe. Vor zwanzig Jahren war mein Plan, das ganze Stadtgebiet abzufotografieren.



„Ich hoffe immer, dass alles noch steht, bis ich es fotografiert habe.“

Michael Svehla (über die rasante Stadtentwicklung)

Der Aufwand wäre zu groß, die Veränderung geht so schnell. Dadurch bekomme ich einen Stress mit dem Hobby, mit dem Fotografieren.“

Im Stadtarchiv kennt man den Hobbyhistoriker schon gut, oft bekommt er von den Mitarbeitern sogar Tipps für seine Recherchen. 30 Alben mit Fotos von Innsbrucker Häusern hat er zu Hause stehen. „Mittlerweile sieht man mich schon als Experten.“

Geschichte hat Svehla nie studiert, auch wenn er das kurz überlegt hat. Dem aber kam

sein bereits begonnenes und inzwischen abgeschlossenes BWL-Studium in die Quere. „Ich hab' mir die Frage, warum ich nicht Geschichte studiert habe, Dutzende Male gestellt. Heute würde ich es wahrscheinlich studieren“, sagt er. Doch ihn interessiert auch nur ein spezieller Geschichtsteil, jener der Häuser in Innsbruck. In seiner Bildersammlung mit 600 Aufnahmen und im Stadtarchiv taucht er in die Vergangenheit ein.

Svehla ist Perfektionist und trotz seiner 47 Jahre ein großer Nostalgiker, wie man ihn sonst oft nur in älteren Generationen erlebt. Weitere Bücher hat er bereits im Kopf – und mit seiner Webseite (michael-svehla.com) will er noch mehr Menschen auf eine Reise in das alte Innsbruck mitnehmen.

Nächtlicher Lauftreff für Frauen

Innsbruck – Einen eigenen Frauennachtlauftreff gibt es seit wenigen Monaten in Innsbruck. Laufwerkstatt und Stadt Innsbruck ermöglichen dieses Angebot, das jeden Donnerstag ab 19 Uhr in Anspruch genommen werden kann. „Der Nachtlauftreff gibt allen Teilnehmerinnen ein gutes Gefühl im doppelten Sinne: Einerseits empfinden sie in der Gruppe Sicherheit im Dunkeln, andererseits macht gemeinsamer Sport umso mehr Spaß“, so die ressortzuständige Stadträtin Elisabeth Mayr. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, Treffpunkt ist bei der Karwendelbrücke, südlich vom Merkur-Parkplatz, am Mitterweg 21. Ein kurzes Aufwärmtraining und Abschlusdehnen stehen ebenso auf dem Programm. Informationen: www.laufwerkstatt.at. (TT)



Schon die Kleinsten nennen heute ein Handy ihr Eigen. Foto: istock

Vortrag über die Suchtfalle Internet

Innsbruck – Diesen Termin sollten sich Interessierte schon jetzt vormerken: Am 10. Jänner 2019 wird Sebastian Holz knecht, Referent bei der Plattform saferinternet.at, in Innsbruck über das Thema „Suchtfalle Neue Medien – erkennen, reagieren, helfen“ einen Vortrag halten. Beginn: 19 Uhr, Ort: Jugendländ Funtasy, Bernhard-Höfel-Straße 7, Innsbruck, Eintritt: 12 Euro. (TT)

Papa mio

Vorweihnachtliche Bescherung

Von Max Ischia

Manchmal macht einen das digitale Blättern auf Wikipedia auch nicht schlauer. Erst recht, wenn man das Wort Rorate in die Google-Maschine tippt. Dort steht nämlich einleitend geschrieben: *Rorate lautet der Beginn zweier verschiedener Antiphonen in der Liturgie der römisch-katholischen Kirche zur Adventszeit.* Immerhin (Achtung Ironie), jetzt weiß ich's. Was ich aber definitiv weiß: Es ist Montag, gefühlt mitten in der Nacht, und meine Damen, so glaube ich zu hören (oder zu träumen), haben die Rorate-Messe verschlafen. Mein Blick auf den Digitalwecker macht mir zweierlei klar: Es ist kein Traum und es ist 5:58 Uhr. Jedenfalls zu spät, um Punkt 6 Uhr morgens in der Kirche zu sein. Gerade rechtzeitig, um den Papa am Tag nach seiner Rückkehr von einer Dienstreise um den durchaus verdienten Morgenschlaf zu bringen.

Es ist 6:01 und die Mittlere weint im Bad. Sie findet ihre eigene Bürste nicht und ihre ältere Schwes-

ter bringt ihr Haar demonstrativ in Zeitlupe in Form. Die Jüngste weint zeitgleich in ihrem Zimmer. Sie will keine der von Mama bereitgelegten Hosen anziehen. Auch keine, die ich kurz darauf lobpreisend aus dem Kasten fische. Ich bin noch keine zwölf Stunden zu Hause, noch keine fünf Minuten auf den Beinen, und sage resignierend wie desillusioniert zu meiner Liebsten: „Werde ich mich wieder daran gewöhnen?“

Eine Viertelstunde später – die Jüngste trägt inzwischen bestens gelaunt eine Schnürsamthose mit Blumenmuster – öffne ich meinen (!) Adventkalender. Ein Geschenk der Kinder. Selbstgebastelt. Eine Hausfassade mit 24 Fensterln in Form von selbstgemachten Kuverts. In jedem steckt eine Miniaturzeichnung. Es ist der 18. Dezember und ich blicke auf einen unsagbar liebevoll gemalten Eisbären. Schöner kann Weihnachten nicht werden.

max.ischia@tt.com



In Freiheit – allerdings rund um die Uhr bewacht

Der vermutlich einzige weiße Orang-Utan der Welt ist zurück im Dschungel von Borneo. Die Affendame namens Alba war 2017 in einem abgelegenen Dorf im Inneren der Insel gefunden worden, in einem Käfig, untergewichtig und mit Blutspuren im Gesicht. Die Tierschutzorganisation Borneo Orangutan Survival pöppelte das Tier wieder auf, lange hätte es wohl nicht mehr gelebt. Wieder in Freiheit ist Alba jetzt zwar, weil allerdings auf der Insel Wilderer bzw. Raubtiere unterwegs sind, steht sie unter Bewachung: Die Volksgruppe der Dayak passt rund um die Uhr auf den Affen auf. Wie gut Alba in der Freiheit zurechtkommt, ist eine andere Frage: Mehrfach schon stürzten nämlich ausgewilderte Affen mangels Kletterpraxis vom Baum.

Fotos: AFP